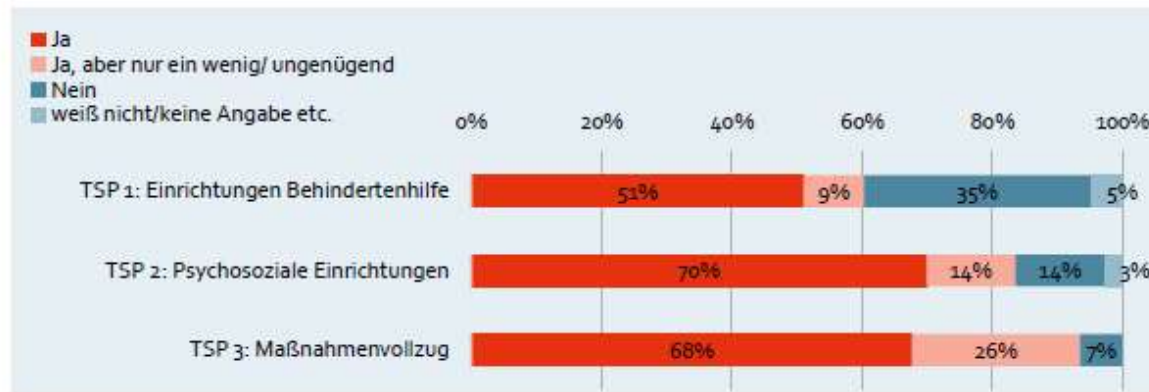

[AG KÖRPER-LEIB & SOZIALE ARBEIT]

SEXUALITÄT UND KÖRPERLICHKEIT ALS ASPEKTE DER
BETREUUNGS- UND BEZIEHUNGSARBEIT MIT
MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Abbildung 92: Angaben zur eigenen sexuellen Aufklärung, unterteilt nach Teilstichproben
(Angaben in Prozent, n = 266 in TSP 1, 72 in TSP 2 und 31 in TSP 3)



Nur etwa die Hälfte der in TSP I befragten Personen gab an, ausreichend über Sexualität aufgeklärt worden zu sein. Mehr als ein Drittel erhielt den Antworten zufolge gar keine **sexuelle Aufklärung**.

Quelle: BMSGK(2019) Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen, Hemma Mayrhofer, Anna Schachner, Sabine Mandl, Yvonne Seidler

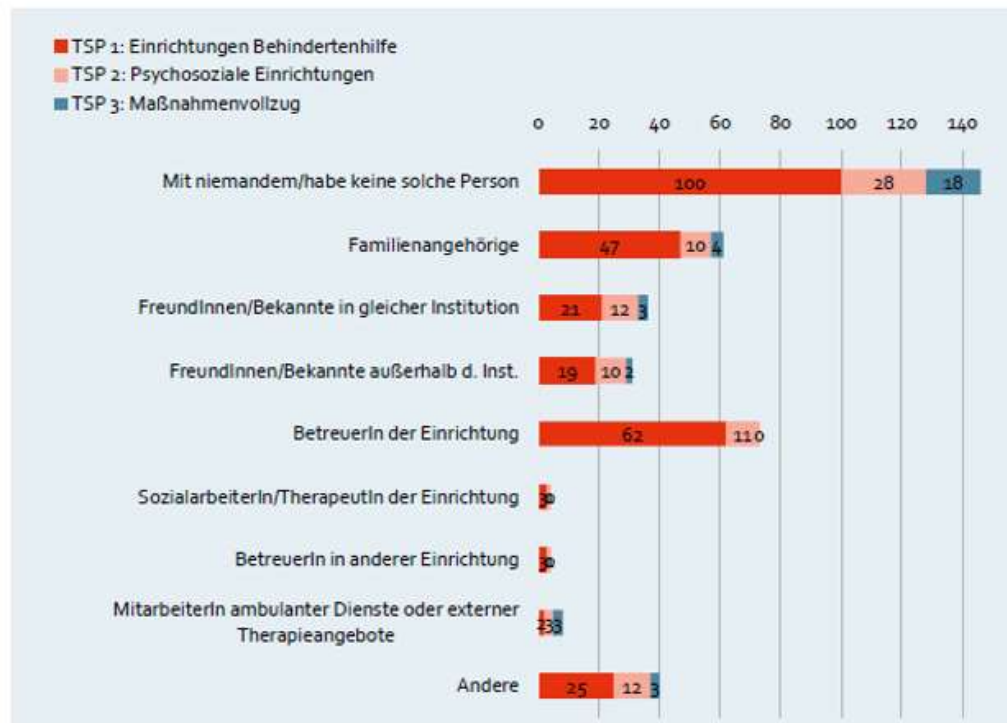
Abbildung 95: Eigene sexuelle Erfahrungen (n=348 gesamt)



Mehr als 60% der befragten Menschen mit Behinderungen in TSP I haben den Befragungsergebnissen zufolge bislang in ihrem Leben noch keine **sexuellen Erfahrungen** gemacht

Quelle: BMSGK(2019) Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen, Hemma Mayrhofer, Anna Schachner, Sabine Mandl, Yvonne Seidler

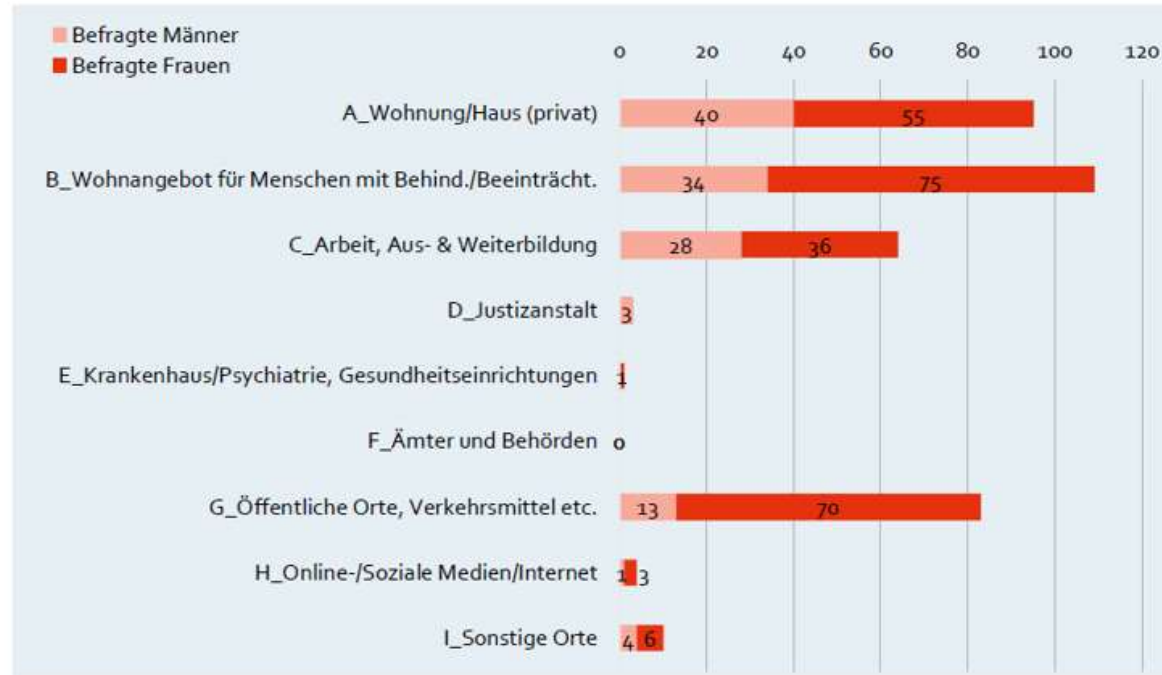
Abbildung 94: Personen mit denen über sehr persönliche Themen wie Sexualität gesprochen werden kann (Angaben in absoluten Zahlen, n=353 gesamt)



Es zeigte sich, dass 41% der befragten Menschen in Betreuungseinrichtungen angaben, mit niemanden über Sexualität sprechen zu können, demnach auch nicht über Erfahrungen sexueller Gewalt.

Quelle: BMSGK(2019) Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen, Hemma Mayrhofer, Anna Schachner, Sabine Mandl, Yvonne Seidler

Abbildung 103: Angaben zu Tatorten sexueller Gewalt, TSP 1, differenziert nach Geschlecht der Befragten (Angaben in absoluten Zahlen)



Die Detailangaben zu den hauptsächlichen **Tatorten** und den **gewaltausübenden Personen** zeigen in TSP I MitbewohnerInnen im institutionellen Wohnangebot, aber auch andere KlientInnen in der Tagesstruktur als häufig genannte Orte und Personen.

Quelle: BMSGK(2019) Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen, Hemma Mayrhofer, Anna Schachner, Sabine Mandl, Yvonne Seidler

-
- 90% der LeiterInnen von sozialpädagogischen Einrichtungen der Behindertenhilfe sind überzeugt sexualpädagogische Unterstützung anzubieten, jedoch nur 53% der MitarbeiterInnen.
 - Auf Leitungsebene berichteten 73% der Befragten von Regelungen wie BewohnerInnen ihre Sexualität leben können (sie sehen im Detail sehr verschieden aus), auf MitarbeiterInnen-Ebene lediglich 43% der Befragten.

Quelle: BMSGK(2019) Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen, Hemma Mayrhofer, Anna Schachner, Sabine Mandl, Yvonne Seidler

FRAGESTELLUNGEN:

- **Was können mögliche Gründe für diese Diskrepanzen und der Sprachlosigkeit sein?**
 - Zeit im professionellen Alltag?
 - Wertschätzung des Themas?
 - Fehlendes Wissen / fehlende Ausbildung?
 - Scham / Angst?
 - Wertehaltungen?

- **Wie kann man dieser Sprachlosigkeit auf allen Ebenen entgegenwirken?**
 - Professionalisierung des Themas → Konzepte, Leitlinien,
 - Reflexion der eigenen Werte / Normen und Haltungen (Fachsupervision)
 - Ausbildung!

WAS IST SEXUALPÄDAGOGIK

Sexualpädagogik ist ein **professionelles** Informationsangebot (faktisches Wissen) für Gruppen oder Einzelpersonen zum Thema Sexualität und Körper, mit einer klaren **pädagogischen Zielsetzung** (an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst), die das **Verbinden von Informations- und Handlungsebene** ermöglicht.

Aktive Sexualpädagogik

- Workshops
- Filmangebote
- Einzelgespräche
- Bereitstellung von Hilfsmittel zur erfüllten Sexualität
- Bildungsmöglichkeiten für MitarbeiterInnen

Passive Sexualpädagogik

- Grundsätzlich wertschätzende Haltung gegenüber Menschen und deren Sexualität (Declaration of Sexual Rights (WAS World Association for Sexual Health, 2014))
- Sexualpädagogik passiert fast immer und überall im Alltag (Selbstbestimmung!)
- Häufiges Besprechen von Alltagsregeln und Normen
- Kreatives Arbeiten (Erfahrungen zulassen, Übungen anleiten, ...)
- !!!!!Professionelle Reflexion!!!

WAS IST SEXUALASSISTENZ

Die Begriffe Sexualassistenz und Sexualbegleitung werden häufig synonym verwendet. Sexualbegleitung beinhaltet zusätzlich eine fachliche pädagogische wie pflegerische Ausbildung

Passive Sexualassistenz	Aktive Sexualassistenz/ -begleitung
<p>Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Sexualität schaffen</p> <ul style="list-style-type: none">- Informationsweitergabe (Beschaffung von Infomaterialien, etc.)- Beschaffung von Hilfsmittel- Kontaktaufnahme zu SexualbegleiterInnen oder SexarbeiterInnen- Begleitung zu SexualbegleiterInnen / SexualassistentInnen- Selbstbefriedigung ermöglichen (Zeit, Ort, Lage..)- Paarsexualität ermöglichen- Pflege vor oder nach der Selbstbefriedigung oder Paarsexualität	<p>Aktive sexuelle Interaktion</p> <ul style="list-style-type: none">- Erotische Massagen- Nackt sein- „Hand anlegen“- Geschlechtsverkehr- Küssen- Hilfe bei der Masturbation- Hilfe bei der Paarsexualität <p>☐ aktive Sexualbegleitung: Ausbildung erforderlich (Sophie, Volkshilfe)</p> <p>☐ aktive Sexualassistenz: SexarbeiterInnen</p>

Quelle:
Sexualbegleitung und
Sexualassistenz bei
Menschen mit
Behinderung, Joachim
Walter (Hg.)

INSTITUTIONELLE VERANTWORTUNG

- Klare Regeln für den Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt entwickeln und diese in der Einrichtung öffentlich machen
- Das Thema in das Konzept aufnehmen
- Regeln in Einstellungs- und Personalgesprächen thematisieren und in den Arbeitsvertrag aufnehmen
- Benennung von einrichtungsinternen Ansprechpersonen
- Weiterbildungsangebote für Menschen mit Behinderung sowie für Fachkräfte aus den Einrichtungen anbieten bzw. vermitteln
- Supervisorische Unterstützung sichern

Quelle: Ninlil, Überlegt handeln

Reflexionsfragebogen:

Quelle:

Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen,
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (Hrsg)

Online Materialien:

- www.selbstlaut.at

- <https://erdbeerwoche.com>

- <https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/service.html>

- kostenloser Download von dem Aufklärungsfilm „Sex we can“:
www.sexualpaedagogik.at

Erinnerst du dich?

Mit Hilfe der folgenden Fragen können Sie sich an einige Stationen in der eigenen sexuellen «Lebengeschichte» zurückerinnern. Sie können dazu die Fragen in Gedanken beantworten oder sich einige Antworten aufschreiben. Es ist sinnvoll, die Antworten zu diesen Fragen in kleinen Gruppen zu besprechen. Dies ist eine gute Anregung, überhaupt einmal über sexuelle Fragen miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei gilt aber als oberste Regel: Niemand darf zu einer Antwort gedrängt, noch belächelt werden, denn damit vergrößert sich nur die schon vorhandene Hemmung.

- Haben Sie in Ihrer Familie oder auch außerhalb Gelegenheit gehabt, Geschwister oder andere Kinder des anderen Geschlechts nackt zu sehen? Wie war das bei Ihren Eltern? Erinnern Sie sich, was Sie dabei gedacht und empfunden haben?
- Waren Sie bei sogenannten Doktorspielen dabei? Gab es Situationen, in denen Sie ertappt worden sind? Wie haben die Eltern oder andere Erwachsene darauf reagiert?
- Welche Vorstellungen hatten Sie früher über Geburt und Zeugung? Wie und durch wen sind Sie aufgeklärt worden? Können Sie sich an besondere Aufklärungsgespräche erinnern? Wer führte sie mit Ihnen?
- Welche Gefühle und Erinnerungen haben Sie, wenn Sie an die Zeit Ihrer Pubertät denken? Wie sind Sie mit den körperlichen Veränderungen klargekommen? Wie haben Eltern und Geschwister darauf reagiert?
- Sind Sie auf die erste Regelblutung/den ersten Samenerguß vorbereitet worden? Wie sind Sie mit diesem Erlebnis fertig geworden?
- Wie war das mit der Selbstbefriedigung? Sind Sie selbst darauf gekommen oder haben Sie von anderen davon gehört und es dann auch einmal ausprobiert? Sind Sie einmal beim Onanieren überrascht worden? Hatten Sie Schuldgefühle, so etwas zu machen? Wie denken Sie heute darüber, den eigenen Körper zärtlich zu berühren?
- Erinnern Sie sich an die ersten Zärtlichkeiten, Schwärmerleien, Verehrungen und Freundschaften/Freundinnen?
- Wie war Ihr erstes sexuelles Erlebnis? Der erste Kuß, Händchenhalten, Petting? Waren Sie eher aktiv oder passiv?
- Hatten Sie Hemmungen bei der Kontaktaufnahme mit Frauen/Männern?
- Wie war das beim ersten Geschlechtsverkehr? Wie alt waren Sie, wie alt Ihre Partnerin/Ihr Partner? Hatte sie/er schon Vorerfahrungen?
- Haben Sie dabei verhütet? Welche Erfahrungen haben Sie überhaupt mit Verhütungsmitteln?
- «Orgasmus» – brauchen Sie ihn? Wie erleben Sie ihn? Wie wünschen Sie sich ihn? Können Sie über Ihre Wünsche reden?
- Haben Sie mit gleichgeschlechtlichen Partner/-innen lesbische/homosexuelle Erfahrungen gemacht?
- Was bedeutet Ihnen eine hetero- bzw. homosexuelle Beziehung? Was finden Sie gut oder weniger gut daran?
- Kennen Sie Gefühle der Eifersucht? Haben Sie Erfahrungen mit Trennungen gemacht? Was halten Sie überhaupt von einer Doppelbeziehung? Was halten Sie von einem Seitensprung?
- Ihr Körper: Finden Sie ihn schön? Können Sie ihn selbst berühren? Kennen Sie Ihren genitalen Bereich? Mögen Sie Ihren Körper oder schämen Sie sich vor anderen? Vor wem besonders?
- Gibt es Situationen, in denen Sie Sexualität schon als Gewalt erlebt haben? Kommt es vor, daß Sie Angst haben im Zusammenhang mit sexuellen Erlebnissen?
- Was meinen Sie: Welche Bedeutung haben all diese Erfahrungen für Ihre heutige Einstellung zu Sexualität? Haben Sie bestimmte Normen bzw. Leitvorstellungen? («Das tut man nicht ...!», «Wenn ich das täte, bekäme ich Schuldgefühle!» usw.)
- Sind Sie zufrieden mit Ihrer Sexualität, so wie Sie sie heute leben? Gehört Sexualität zu Ihrem Alltag? Und was bedeutet sie für Sie? Werden Ihre Bedürfnisse nach Wärme, Geborgenheit und Zärtlichkeit erfüllt?
- Gibt es sexuelle Wünsche, die Sie sich noch nicht erfüllt haben? Haben Sie schon einmal versucht, etwas an der Situation, wie Sie Sexualität erleben, zu verändern, um zufriedener zu sein? (Wünsche, Hoffnungen, «Wenn doch nur ...»)

(vgl. auch Walter 1992, S. 215ff.)